© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verzeichnis (l. c. 209) des von ihm für seine Arbeit benutzten Materials stammen die von ihm für *L. b. sibiricus* aufgeführten Stücke sämtlich aus Sibirien. Nur eins von den genannten Individuen, am 25. April bei Jakutsk gesammelt, stammt vielleicht aus der Brutheimat. Unter den von ihm als *L. b. europaeus* aufgeführten Vögeln, die ich zu *L. excubitor rapax* ziehen möchte, befinden sich zwei junge Stücke, welche von Pleske am 12. August im Kreise Wyschnewolozk, Gouv. Twer, erbeutet wurden. Vielleicht liegt hier bereits die Brutheimat. Die übrigen Individuen, sämtlich alte Vögel, stammen aus der Petersburger Umgebung, von der Wolga und der Krim, sind also alles Winterstrichvögel, wie auch einzelne Daten ergeben. Ein von Bogdanow als *L. b. europaeus* bezeichnetes im Jugendkleide befindliches, aus Südfrankreich stammendes Exemplar, im Besitz des Museums der K. Akademie in Petersburg, vermag ich nicht zu deuten.

Nach den vorstehenden Ausführungen darf nun wohl angenommen werden, dafs der typische gewellte, einspiegelige graue Würger seine Brutplätze nicht in Deutschland habe. Vermutlich liegen dieselben im Osten bezw. Nordosten Europas. Die westlichen europäischen Grenzgebiete seiner Brutheimat werden nur während der Strichzeit vom Herbst bis Frühjahr von ihm besucht. Hierfür scheint auch die Tatsache zu sprechen, dafs „*Lanius major*" bei uns meist in geringerer Menge als unser Standvogel *Lanius excubitor excubitor* L. im Winter und in der anschliefsenden Jahreszeit in Deutschland gefunden wurde. Vielleicht haben wir im Osten eine eigene Brutform; vielleicht aber dehnt auch eine dem weit über Sibirien verbreiteten *Lanius excubitor mollis* Eversm. nahestehende Form ihre Strichzüge im Winter nach Westen hin aus. Weitere Beobachtungen müssen hierüber Klarheit bringen. Jedenfalls glaube ich aber bereits jetzt mit einer an Gewifsheit grenzenden Wahrscheinlichkeit sagen zu dürfen, dafs der einspiegelige Grauwürger mit dem deutschen Brutvogel *L. excubitor excubitor* L. nicht zu vereinen ist, wie dies Hartert in seinen Vögeln der Palaearktischen Fauna tut.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Märzsitzung 1918.

Verhandelt am Montag, den 4. März 1918, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold", Potsdamerstr. 3.

Anwesend die Herren Graf von Schwerin, Steinmetz, Neunzig, v. Stralendorff, Heck, v. Lucanus, Graf v. Zedlitz, Schalow, Helfer und Heinroth.

Als Gäste die Herren Otto Bock, Fr. Bock, Strahl, Florstedt, P. Kothe, G. Schulz, Schnöckel,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gottschlag, Albrecht, v. Schuckmann, Moewes, Seilkopf, sowie Frau Heinroth und Frl. Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Herr Graf v. Zedlitz bemerkt zu dem Bericht der Februar-Sitzung, dafs seitens des Herrn O. Neumann ein Irrtum insofern untergelaufen sei, dafs er, Graf v. Zedlitz, die Nebelkrähe für das Sumpfgebiet der oberen Schara, nicht aber für ganz Polen als verhältnismäfsig selten bezeichnet habe.

Herr Schalow legt die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor und übermittelt Grüfse von den Herren Rüdiger, Stresemann und Freiherrn Geyr v. Schweppenburg.

Herr Graf v. Zedlitz hält darauf einen Vortrag „Über den Einflufs des russischen Winters auf die Vogelwelt; Biologische Beobachtungen aus dem Scharagebiet" (wird besonders abgedruckt).

Herr Heinroth bemerkt hierzu, dafs der Rauhreif, der in diesem Winter lange angehalten hat, den Meisen, Spechten, Baumläufern und Kleibern anscheinend nichts habe anhaben können, denn es wurden bald darauf alle diese Arten in der ortsüblichen Anzahl in ihren Gebieten bemerkt. Zur Feststellung des Körperzustandes empfiehlt er dringend, Vögel zu wiegen. Man hat so unter Vergleich mit dem Normalgewicht sofort einen genauen Anhaltspunkt für die Körperbeschaffenheit. Was den Zug der Spechte angeht, so bemerkt er, dafs es sich im allgemeinen wohl um Standvögel handelt, doch trifft man z. B. in Ascania-Nova in Südrufsland in dem Park des Herrn Friedrich Falz-Fein unter den ziehenden Meisenschwärmen stets Grofse Buntspechte, trotzdem der dortige kleine Baumbestand auf hunderte von Kilometern nur von Steppen und Feldern umgeben ist. Zwei durch Loos in Böhmen im Nest beringte Schwarzspechte wurden im darauffolgenden Herbst in sehr weiter Entfernung (der eine am Rhein) erlegt. Die Bekassine macht auch bei uns immer mehrere Bruten. Man trifft die Vögel auch im Sommer stets noch meckernd an und erhält Eier im Juli. Ferner fragt Herr Heinroth, ob Herr Graf v. Zedlitz die Beobachtung gemacht hat, dafs die Stockenten, wie früher einmal behauptet worden ist, bei grofser Kälte vermeiden, längere Strecken zu fliegen, weil dann angeblich die Flügel unter dem Frost leiden sollen. An sich ist es ja überhaupt kaum verständlich, warum einem fliegenden Vogel, dessen doch sehr dünne und von Federn nur wenig bedeckte Flügel der Kälte ungemein ausgesetzt sind, die Hände und Arme nicht abfrieren. Bei Neuweltsgeiern tritt schon bei wenigen Kältegraden eine völlige Amputation der Hände ein, wenn man sie im Herbst zu lange im Freien läfst.

Herr v. Lucanus berichtet zu der Frage des Meisenzuges, dafs nach Ergebnis der Beringungen die alten Brutvögel Sommer und Winter in ihrem Gebiet verbleiben, dafs jedoch die Jungen stets spurlos verschwinden. Jedenfalls setzen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich also die streichenden Meisenschwärme aus Jungvögeln zusammen. Ähnlich scheint es sich auch mit der Amsel, den Finken und auch bis zu einem gewissen Gerade mit dem Star zu verhalten. Herr Moewes fragt, ob die Mistel in dem von Herrn Graf v. Zedlitz geschilderten Gebiet häufig vorkommt, was der letztere verneint. Herr G. Schulz ist der Ansicht, dafs die Bekassine wohl bis zu 3 mal im Jahre bei uns brüte. Er hat die Gelege bis Ende August, merkwürdigerweise aber nie im Frühjahr gefunden. Auch in Lappland stellte er Bruten im Juli fest. Herr O. Bock bemerkt hierzu, dafs in der Umgebung Berlins im Mai die Eier der Bekassine namentlich an binsenbewachsenen Stellen gefunden werden können. Zum Goldammerzug äufsert sich Herr Schalow dahin, dafs die Form *erythrogenys* regelmäfsig zu ziehen scheine. Zur Frage der örtlichen Formen des Buchfinken erwähnt er, dafs es in den deutschen Museen sehr an Vergleichsstücken aus Schweden fehle; diese müfsten beschafft werden, um zu wissen, welche Vögel Linné seiner Zeit gemeint hat. Ferner bemerkt Herr Schalow, dafs die Angabe im Neuen Naumann über das ein- oder mehrmalige Brüten der Bekassine sich auf ein Werk Homeyers stütze, das vollkommen verschollen ist, aber doch wohl seiner Zeit erschienen sein mufs. Die Frage des Herrn Heinroth über das Fliegen der Enten beantwortet Herr Graf v. Zedlitz dahin, dafs er Stockenten am Vormittag bei sehr niederer Temperatur, auch ohne dafs sie aufgescheucht waren, umherkreisen sah. **Heinroth.**

Bericht über die Aprilsitzung 1918.

Verhandelt Berlin, Montag, den 8. April, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold", Potsdamerstr. 3.

Anwesend die Herren Strahl, Neunzig, Haase, v. Boetticher, O. Neumann, F. v. Lucanus, Schalow, Reichenow und Heinroth.

Als Gäste die Herren R. Neunzig, Seilkopf, H. v. Lucanus, Otto Bock, Fritz Bock, sowie Frau Heinroth, Frl. Beele und Frl. Österreich.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüfst Herrn v. Boetticher, der nach langem Aufenthalt in Bulgarien sich jetzt auf Urlaub hier befindet. Der Genannte hat für das Berliner Museum als Geschenk Seiner Majestät des Königs Ferdinand Vogelbälge mitgebracht, worunter sich auch ein paar Uhus befinden, die sich als die für Ungarn beschriebene Form *hungaricus* erwiesen haben. Herr Dr. Fehringer hat dagegen aus Mazedonien einen auffallend dunklen Vogel geschickt, der dem Uhu aus Norwegen und den Hochlalpen, Form *norvegicus*, gleicht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Herren Reichenow und Schalow legen die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor. Der Letztere bringt ein Verzeichnis der ornithologischen Sammlungen Eugen von Homeyers zur Besprechung.

Herr v. Lucanus bespricht hierauf unter Vorlage einer Anzahl von Bälgen die Waldhühnerbastarde und ihre Abänderungen. Er führt Folgendes aus:

„Der häufigste Mischling der Waldhühner ist der Rackelhahn, der entweder mit fast einfarbig schwarzem Gefieder mehr dem Birkhahn gleicht oder infolge aschgrauer Perlung des Kopfes und oberen Halses mehr dem Auerhahn ähnelt. Der Birkhahntypus ist der häufigere, der Auerhahntyp dagegen sehr selten. Dies hängt vielleicht damit zusammen, dafs meistens ein Birkhahn der Vater ist. Die Anwesenheit von Auerhennen auf den Balzplätzen der Birkhähne ist schon oft beobachtet worden, während eine Paarung zwischen Birkhenne und Auerhahn bisher nicht verbürgt ist und jedenfalls selten stattfindet, falls sie überhaupt vorkommt. Der Rackelhahn ist als Bastard stets an folgenden Merkmalen zu erkennen:

1. Das Hals- und Brustgefieder trägt einen bronzefarbigen Glanz im Unterschied zu dem blauen Glanz des Birkhahnes und dem grünen Brustschild des Auerhahnes. Die Ursache liegt darin, dafs die Struktur der Rackelhahnfeder eine andere ist als beim Auerhahn und Birkhahn und infolgedessen ein andersfarbiger Glanz durch die Strahlenbrechung hervorgerufen wird.

2. Der Stofs des Rackelhahnes ist gabelförmig ausgeschnitten. Die äufseren Federn sind jedoch nicht sichelartig gebogen, sondern gerade. Die unteren Schwanzdecken bedecken den Stofs zu $^2/_3$ Länge, während sie beim Birkhahn über ihn hinausragen und beim Auerhahn nur die Hälfte der Schwanzlänge erreichen.

Die Rackelhenne gleicht äufserlich im wesentlichen der unter sich einander sehr ähnlichen Auer- und Birkhenne. Ihr sicheres Erkennungszeichen ist der Schwanz, der stets gerade abgeschnitten erscheint im Gegensatz zu dem gegabelten Schwanz der Birkhenne und dem abgerundeten Stofs der Auerhenne. Bezüglich der unteren Schwanzdecken gilt dasselbe wie vom Rackelhahn.

Die Schwellfalte im Gehörgang und der Fortsatz des Unterkieferwinkels, die beim balzenden Auerhahn die Taubheit erzeugen, sind auch beim Rackelhahn soweit ausgebildet, dafs dieselbe Erscheinung hervorgerufen wird.

Ein anderer Waldhuhnbastard ist das Birk-Schneehuhn, zuerst von Nilsson 1809 beschrieben. Das Gefieder ist schwarz und weifs gescheckt, die Zehen sind ganz oder teilweise befiedert. Naumann beschreibt einen solchen männlichen Bastard, der in dem schwarz-weifs gescheckten Kleide braune Federn trug, die nach Naumanns Ansicht vom Sommerkleid des Birkhuhnes ererbt sind. Es ist noch unbekannt, ob der Bastard von Schnee- und Birkhuhn eine Doppelmauser hat wie das Schneehuhn und im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sommer ein schwarz-braunes, im Winter ein schwarz-weifses Kleid trägt. Es wäre denkbar, dafs der von Naumann beschriebene Vogel mit schwarz-weifs-brauner Färbung sich vielleicht im Wechsel zwischen Sommer- und Winterkleid befand. Vielleicht sind die braunen Federn auch nur ein Zeichen der Jugend; denn auch im Gefieder des einjährigen Birkhahnes befinden sich auch nach der Mauser noch braune Federn. —

Liebe erwähnt in der ornithologischen Monatsschrift 1891 einen Bastard zwischen Auerhahn und Schneehuhn, dessen grünschillerndes Brustgefieder auf die Vaterschaft des Auerhahnes hindeutet. In Anbetracht des bedeutenden Gröfsenunterschiedes des Auer- und Schneehuhnes erscheint es doch sehr zweifelhaft, ob es sich tatsächlich um einen solchen Bastard handelt. Der betreffende Vogel befindet sich im Museum in Bergen und ist einer näheren Untersuchung wert.

Auch zwischen Birkhuhn und Haselhuhn kommen Mischlinge vor, die mehr dem Haselhuhn ähnlich sind als dem Birkwild.

Die Mischlinge der Waldhühner sind defswegen besonders interessant, weil es Kreuzungsprodukte verschiedener Arten in der Natur sind, die im allgemeinen sehr selten vorkommen und wohl hauptsächlich bei polygamisch lebenden Vögeln auftreten. Der häufigst in der Freiheit entstehende Bastard ist der Mischling zwischen Raben- und Nebelkrähe auf der Grenze ihrer Verbreitungszonen. Bei der nahen Verwandtschaft dieser beiden Vögel, die man ebensogut auch nur als geographische Unterarten betrachten kann, können diese Mischehen weiter nicht auffallend erscheinen. —

Verhältnismäfsig häufig tritt bei allen Waldhühnern Hahnenfedrigkeit der Hennen auf. Eine hahnenfedrige Auerhenne meiner Sammlung gleicht in ihrer Färbung fast völlig einem Hahn, und nur die geringe Körpergröfse kennzeichnet sie als Henne, während eine Birkhenne aus meiner Sammlung sich durch einen Stofs auszeichnet, der so herrliche Sichelfedern trägt, wie man sie sonst nur bei einem alten Hahn findet. Als Ursache der Hahnenfedrigkeit betrachtet man Sterilität infolge Entartung der Keimdrüsen durch Alter oder Krankheit. Ein Beweis hierfür ist die bei kastrierten Hühnern stets eintretende Hahnenfedrigkeit. Ferner hat Poll in zahlreichen Fällen nachgewiesen, dafs eine krankhafte Veränderung der Keimdrüsen, die deren natürliche Funktion verhindert, bei weiblichen Vögeln stets Hahnenfedrigkeit nach sich zieht. Eine Störung der Keimdrüsen findet sich häufig bei Bastarden; auch in diesem Fall reagiert darauf der weibliche Organismus durch Ausbildung des Männchenkleides. Dagegen wurde die Fruchtbarkeit hahnenfedriger Weibchen bisher noch nicht einwandfrei nachgewiesen. Wurm nimmt in seinen Schriften über die Waldhühner auch Zwitterbildung als Ursache für Hahnenfedrigkeit an. Die Hahnenfedrigkeit ist dann also nur eine scheinbare, da es sich nicht um ein Weibchen handelt, sondern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

um ein Wesen doppelten Geschlechts. Sehr lehrreich für die Färbung solcher Zwitter ist ein hermaphroditer Gimpel, den Dr. Heinroth vor Jahren in der unserer Gesellschaft vorlegte. Die Brust dieses Vogels war rechtsseitig rot, linksseitig grau gefärbt. Wegen der linksseitigen Lage des Eierstockes bei dem weiblichen Vogel mufs dieser laterale Dimorphismus beim Zwitter ganz natürlich erscheinen. Dieselbe Erscheinung wurde aufser bei dem genannten Gimpel auch noch bei anderen Vogelzwittern beobachtet. Im Gegensatz hierzu tritt aber die Hahnenfedrigkeit der Waldhühner gleichmäfsig am ganzen Körper auf, sodafs eine Zwitterbildung sehr zweifelhaft erscheint. —

Etwas ganz andres als die Hahnenfedrigkeit der Weibchen ist die Hennenfedrigkeit der Männchen. Sie tritt nur als eine Hemmungsbildung in Erscheinung, als eine nicht völlige Vermauserung des dem Weibchen ähnlichen Jugendkleides. Dagegen ist ein Vertauschen des Prachtkleides mit dem unscheinbar gefärbten Weibchenkleid bisher noch niemals beobachtet worden. Auch kastrierte Haushähne behalten stets ihr Männchengefieder; nur die Kämme und Kehllappen schrumpfen ein.

Bei den Laufhühnchen (*Turnix*) besitzt bekanntlich das Männchen ein unscheinbares, erdfarbenes Gefieder, während sich das Weibchen durch ein Prachtkleid auszeichnet. Das Weibchen balzt, das Männchen hingegen brütet und führt die Jungen. Interessant ist die Frage, welche Folgen würde eine Kastration der Laufhühnchen nach sich ziehen? Hier würde wahrscheinlich das kastrierte Weibchen sein Prachtkleid behalten, während das Männchen das bunte Hennenkleid anlegen würde. Wir würden dann also hier ausnahmsweise einen Fall bunter Hennenfedrigkeit vor uns haben. Derartige interessante Versuche werden sich hoffentlich in späterer Zeit, wenn die Einfuhr ausländischer Vögel wieder zu erwarten ist, ermöglichen lassen."

Anschliefsend hieran bemerkt Herr Heinroth, dafs auch Formen, die nach unsern Begriffen untereinander ferner stehen als z. B. Birk- und Auerhuhn, fruchtbare Mischlinge ergeben können, wie beispielsweise Löffler und Ibis, Stock- und Spiefsente. Wenn es gestattet ist, von den Enten auf Waldhühner zu schliefsen, so müfste ein Mischling von Birk- und Schneehuhn ein besonderes Winterkleid anlegen, denn bei solchen Enten-Mischlingen, deren eine Elternart ein Sommer- und ein Prachtkleid besitzt, die andere aber nur ein einfaches Kleid, tritt ein regelmäfsiger Wechsel von Pracht- und Sommerkleid ein.

Herr Neumann bemerkt, dafs Mischlinge in der freien Natur wohl meist nur dann vorkämen, wenn bei den betreffenden Arten geschlechtlicher Dimorphismus besteht, so z. B. bei *Capito bourcieri* und bei der Nektarinien-Gruppe, deren Weibchenkleider unter sich sehr ähnlich sind. Hahnenfedrigkeit tritt bei Nektarinien, Capitoniden und Campephagiden öfters auf. Bei letzteren ist jedoch darüber schwierig zu entscheiden, da das Männchen zuerst

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

das weibliche Kleid trägt. Er bittet um Mitteilung von Bastarden aus der Freiheit. Herr Reichenow antwortet, dafs das Museum einen Mischling zwischen Rauch- und Mehlschwalbe besitzt, ebenso von *Turdus atrigularis* und *T. ruficollis*. Herr v. Lucanus berichtet daran anschliefsend noch über eine Kreuzung von *Parus borealis* und *P. cristatus*. Nach Herrn Neumann's Ansicht handelt es sich bei der Rotkehl- und Schwarzkehldrossel um keine eigentlichen Bastarde, da sie ganz nahe verwandte Formen seien, die in ihrem Grenzgebiet aneinander wohnen. Herr Schalow erwidert, dafs auch Mischlinge zwischen Wachholder- und Weindrossel bekannt sind, die doch neben einander vorkommen.

Herr Heinroth hat eine Anzahl Photographien mitgebracht, die einen lebenden, völlig nackten *Coracopsis vaza* in verschiedenen Stellungen darstellen und als Aktaufnahmen ein klares Bild der Stellung und der Bewegungsweise des dem Auge sonst durch Federn verdeckten Körpers geben. Zugleich bemerkt er, dafs alt eingeführte, tadellos befiederte Vaza-Papageien mit der nächsten Mauser häufig weifse Federn bekommen, dann manchmal ganz weifs werden und schliefslich an völligem Federausfall leiden. Um einen solchen Vogel habe es sich hier gehandelt.

Herr Neumann legt eine Anzahl papuanischer Vögel vor und bespricht die überraschende Ähnlichkeit des *Astur planes* aus Neu-Guinea und des westafrikanischen *Astur melanoleucus*. *A. planes* entspricht der Jugendform vom *A. bürgersi*. Ferner zeigt er, dafs bei gewissen roten Loriformen das Weibchen blaue und das Männchen schwarze Unterflügeldecken hat, worauf bisher noch nicht hingewiesen ist. Herr v. Lucanus, der Gelegenheit hatte, einen jungen *Eos rubritorques* aufzuziehen, berichtet, dafs das Jugendkleid daran kenntlich ist, dafs die orangenen Brustfedern einen violetten Saum haben, der später fehlt.

Das Ehepaar Heinroth hat einen heute 13 tägigen, zu Hause aus dem Ei erbrüteten lebenden Nachtreiher mitgebracht und bespricht seine Wachstumskurve und den Nahrungsverbrauch sowie die eigentümliche Befiederung: während der ganze Vorderkörper nach dem ersten Daunenkleid sofort Federn erhält, an deren Spitzen vereinzelte Daunen sitzen, bekommt der Hinterkörper ein neues, weifses Daunenkleid, so dafs der Vogel gerade so aussieht, als sei er aus zwei verschiedenen Wesen zusammengesetzt. **O. Heinroth.**

Dem Herausgeber zugesandte Schriften.

St. Chernel v. Chernelháza, Daten zur Vogelfauna Ungarns. Notizen über den Herbstzug aus der Gegend des Balaton-Sees. Das Vorkommen des Alpenflühvogels (*Accentor collaris*) im Komitat Zala. (Abdruck aus: Aquila 24. 1917.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 66_1918

Autor(en)/Author(s): Heinroth Oskar

Artikel/Article: Bericht über die Märzsitzung 1918. Bericht über die Aprilsitzung 1918. 335-341